

— Winter 2019

PEACEMAKER GEMEINSCHAFT SCHWEIZ
www.peacemaker.ch

Newsletter

In diesem Newsletter:

- 1 Rückblick 2018 - Barbara Wegmüller
- Roshi Bernie Glassmann
- Peacemaker-Haus im Spiegel
- CD-Produktion: Mensch ohne Krieg, Hasan und das Meer
- 2 Zeugnis ablegen in Israel-Palästina - Iris Dotan Katz
- 3 Eindrücke vom Strassenretreat in Como - Angela Losert
- 4 Hinweise zu unseren Angeboten

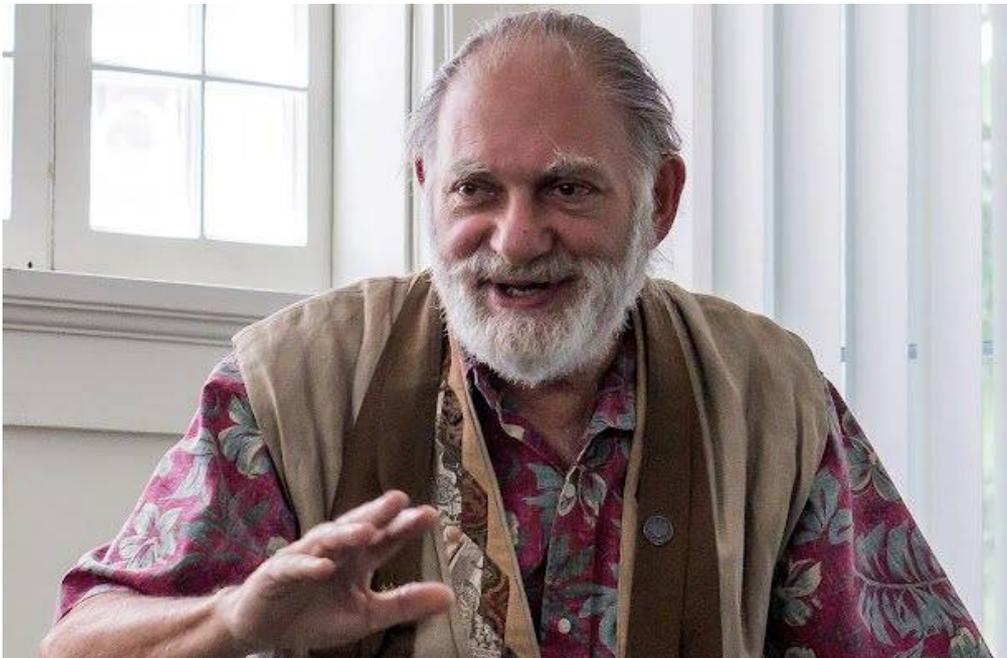
Rückblick 2019

Von Barbara Wegmüller

Liebe Peacemakerinnen, liebe Peacemaker,

Das Jahr 2018 geht seinem Ende entgegen und ihr habt keine drei – vier Newsletter erhalten, wie üblich in den letzten Jahren.

Stattdessen ist es ein ausgiebiger Jahresbericht geworden, den ihr hier vorfindet. Da sind einige Berichte von verschiedenen Peacemakerinnen darin, die unsere vielfältige Praxis des Zeugnis Ablegens und der sozialen Aktion sichtbar machen.



Nachruf auf Roshi Bernie Glassman

Am 4. November waren Roland und ich in Krakau, es war der Vorabend des 23. Retreats in Auschwitz, als uns die Nachricht vom Tode unseres Lehrers Roshi Bernie Glassman erreichte.

Bernies Tod ist ein grosser Verlust, für seine Frau Eve Marko, seine Kinder und seine Enkelkinder sowie für uns, seine Dharma-Nachfolger und Dharma-Nachfolgerinnen, wie auch für so viele, die sich durch ihn inspiriert fühlen.

Zen-Meister Bernie war Mathematiker, Raumschiff-Ingenieur, Sozialunternehmer, interreligiöser Aktivist und Clown. Bernie widmete sein Leben voll und ganz dem Dharma; wie Shakyamuni Buddha hegte er den Wunsch, seinen SchülerInnen die Erfahrung der Einheit des Lebens zu ermöglichen. Deshalb kreierte er immer wieder neue Upayas - geschickte Mittel, wie Strassenretreats und Zeugnisablege-Retreats an Plätzen wie Auschwitz oder Ruanda. Er löste fixe Ideen auf in Strassenretreats und Clownworkshops und mit Koans aus seiner eigenen Koan Sammlung, dem Bernie Rokku. Bernie war 19 Jahre lang mein Lehrer, ich studierte mit ihm, organisierte viele seiner Retreats in Europa für ihn, begleitete ihn auf vielen Reisen, nach Japan, Indien und quer durch Europa. Bernie war nicht nur brillant in seinem Intellekt, er war unglaublich kreativ, wenn es darum ging

seine Schüler aufzuwecken. Er war lustig und fordernd, er war so aktiv, dass alle die mit ihm arbeiteten, ziemlich viel arbeiteten und oft stundenlang in Arbeitsmeetings sassen. Bernie ermächtigte mich und Roland als Senseis (LehrerInnen) und später als Roshis (Zen MeisterInnen) in seiner Linie. Er ist mir nah und ich bin ihm ewig tief verbunden und dankbar. Bernie hat total voll gelebt, nach seinem Schlaganfall, hat er mit uns, seinen NachfolgerInnen, monatliche Gespräche übers Internet geführt. Das letzte Mal drei Wochen vor seinem Tod. In diesen Gesprächen war er völlig offen, er hat sich uns verletzlich und sehr ehrlich gezeigt und sich gefreut über die Neuigkeiten aus seiner „Gang“, wie er uns liebevoll nannte. Mit Bernie ist ein grosser Mensch, ein echter Bodhisattva von uns gegangen. ■

Zen Peacemaker-Haus im Spiegel

Am 31. Oktober eröffneten wir unser Zen Peacemaker Haus im Spiegel mit Roshi Eves und Roshi Genros Segen. Bernie hatte mich vor vielen Jahren gebeten ein Mutterhaus für Peacemaker in Europa zu eröffnen. Er hat sich gefreut, dass dies nun manifestiert wurde. Roshi Eve Marko und Roshi Genro waren auch Zeugen als ich meinen

ersten Dharma Nachfolger Jorge Koho Dellamora Mello, am gleichen Tag in einer Transmissionszeremonie zum Sensei ermächtigte. Möge grosser Segen mit Sensei Jorge Koho sein, möge sein Wirken weiter erblühen zum Wohle der Wesen!

Für euch alle, die ihr die Peacemaker seit Jahren unterstützt, danke ich sehr herzlich. Roland und ich wünschen ein gutes, ein licht- und friedvolles neues Jahr - Barbara Salaam Wegmüller ■



Einweihung Zen-Peacemaker-Haus im Spiegel – Einweihung und Transmissionszeremonie

CD-Produktion: Mensch ohne Krieg, Hasan und das Meer

In der letzten Februarwoche 2018 war unser Haus in Bern gefüllt mit lieben Freunden und schönen Klängen. Piet Essens, Zen Peacemaker, Musiker und langjähriges Mitglied im Leitungsteam des Seminarhauses Engl <http://www.seminarhaus-engl.de/> besuchte uns für eine Woche. Er und Susan Schell, bekannte Sängerin in der Schweiz, hatten sich bereit erklärt zusammen an einer CD zu arbeiten, mit Sanaa Raffee einer Frau, die aus dem Krieg in Syrien flüchten musste. Sanaa hatte die Geschichte einer Freundin aufgeschrieben, deren kleiner Sohn auf der Flucht im Meer ertrunken war. Wir hatten Sanaa ermuntert, die Geschichte in ihrer arabischen Muttersprache aufzuschreiben. Die Geschichte wurde anschliessend übersetzt und von Susan sprachlich verfeinert. Während Piet mit seinem Hackbrett und Susan mit Stimme und Klavier die Musik in ihre endgültige Form brachten, durften Roland, meine Mutter und ich zuhören. Es waren wunderbare Tage, die wir gemeinsam verbrachten. Die Aufnahmen im Tonstudio dauerten zwei Tage. Susan, Piet und Roland unterstützten Sanaa im Tonstudio, für die das alles ganz neu war. Zur Zeit, als die Aufnahmen stattfanden, gab ich im Benediktushof in Würzburg einen Workshop über die Mala Praxis der drei Grundsätze für die Raben Sangha.



Piet Essens Sanaa Rafei, Susan Schnell

Die **CD Mensch ohne Krieg, Hasan und das Meer** wurde als Dank und-Promo von den Zen-Peacemakers CH & DE gratis abgegeben. Dies ist erst der Anfang eines Projektes, das grössere Kreise ziehen wird. Piet hat durchs Jahr eine weitere Flüchtlingsfrau einbezogen, andere Musikerinnen und Künstlerinnen werden folgen. Die CD wurde nun weiter ergänzt, sie ist sehr schön und berührend geworden. Grade heute, wo die Winde wieder kälter wehen in Europa und überall, wo plötzlich schamlos öfentlich darüber diskutiert wird, ob man Menschen ertrinken lassen oder retten soll, ist Unterstützung wichtig für Menschen, die durch Krieg, Hunger und Not ihre Heimat und ihre Lebensgrundlagen verlieren. Wir danken allen, die als SponsorInnen das Projekt bereits unterstützt haben: Der Raben Sangha von Cornelius Collande, den Guerilla Yogis Bern, und allen privaten Spenderinnen und Spendern. ■

Zeugnis ablegen in Israel-Palästina von Iris Dotan Katz

Im April 2018 besuchten Schweizer Zen PeacemakerInnen und ein brasilianischer Zen Peacemaker, Israeli-sche und Palästinensische Zen-FriedensstifterInnen in Israel und Palästina.

Vor einigen Jahren begleitete ich Bernie Glassman zu einem Besuch bei Ari Ariyaratne, dem Gründer der buddhistischen sozialen Aktion Sarvodaya Shramadana Movement in Sarvodaya in Sri Lanka. Dort teilte ich mit Bernie zum ersten Mal die Idee, einen Zeugenausflug nach Israel-Palästina zu machen. Es schien eine riesige, fast unmögliche Aufgabe zu sein, und ich suchte nach Führung.

Ein paar Jahre später plante Bernie einen „plunge“ in Palästina. Wachsende Feindseligkeit und Gewalt in der Gegend verhinderten jedoch vorerst das Vorhaben.

In den letzten zwei Jahren fühlte ich mich ermutigt, einen kleinen Schritt auf dem Weg zu einem möglichen Retreat in Israel-Palästina zu machen. Im April 2018 wurde dieser Traum Wirklichkeit.

Holocaust-Feiern und Naqba

Jedes Jahr wird der Holocaust-Tag in Israel mit einer Sirene eröffnet, die in ganz Israel gehört wird. Die Feierlichkeiten sind begleitet von nationalen und lokalen Zeremonien. Alle Vergnügungstätten und Restaurants sind geschlossen, die Flaggen werden abgesenkt und die Medien sind komplett auf das Geschehen eingestellt.

Und die israelische Nation trauert, gedenkt und reflektiert.

Der Holocaust-Gedenktag ist immer das erste Ereignis, das jedes Jahr symbolisch die gesamte zyklische Geschichte des israelisch-palästinensischen Konflikts einleitet. Genau eine Woche später findet in Israel ein weiterer Feiertag statt

zum Gedenken an die Soldaten, die in den verschiedenen Kriegen getötet wurden, wiederum begleitet durch nationale und lokale Zeremonien. An diesen Gedenktag schliesst sich unmittelbar der israelische Unabhängigkeitstag an. Diesen Feierlichkeiten gegenüber steht die palästinensische Katastrophe. Am Naqba-Tag (arabisch für Katastrophe) und an anderen Gedenktagen gedenkt das palästinensische Volk an die 70 Jahre dauernde israelische Besatzung und vereint sich im Kampf für einen unabhängigen palästinensischen Staat. In dieser komplexen Geschichte verschmelzen Angst, Hoffnung, Trauer, Freude, Aggression und Mitgefühl.

Barbara und Roland waren die ersten, die am Abend des Holocaust-Gedenktages eintrafen, obwohl wir sechs Tage später mit der "Alternative Memorial Ceremony" begannen. Diese Zeremonie wird vom Kreis der um ihre Kinder trauernden Eltern und KämpferInnen für den Frieden organisiert. Beide Bevölkerungsgruppen, palästinensische und israelische, schliessen sich diesen beiden Organisationen an.

Der „Elternkreis“, wurde von trauernden Eltern beider Seiten gegründet. Sie beschlossen, ihre Trauer und ihr Bedürfnis nach Vergeltung in einen starken Aufruf zur Versöhnung und in ein Engagement umzuwandeln, das künftiges Leid verhindern soll.

Die zweite Organisation, "Combatants for Peace", wurde von Soldaten beider Seiten gegründet, die beschlossen, ihre Waffen niederzulegen und ihre Zeit und Mühe dem Frieden zu widmen.

Als ich den Ort der Zeremonie betrat, waren mehr Leute da, als ich erwartet hatte, vielleicht weil der Oberste Gerichtshof am frühen Morgen die vom Verteidigungsminister erteilten Einschränkungen aufgehoben und damit die Erlaubnis für die PalästinenserInnen, an der Veranstaltung teilzunehmen, wiederhergestellt hatte.

Mittwoch - 19. April

Am nächsten Morgen trafen wir uns mit Daniel & Gilad, zwei jungen Sozialunternehmern, die eine Projekt zur Verbesserung der Kommunikation zwischen israelischen Juden und israelischen Arabern leiten. (Israeli-Araber wird häufig für Araber palästinensischer Abstammung verwendet, die innerhalb der Grenzen Israels leben). Sie haben eine kostenlose Online-Plattform für den umgangssprachlichen Arabischunterricht mit dem Namen "Madrasa" (Schule auf Arabisch) eingerichtet. Sie versuchen Wege zu finden, sich mit der arabischen Sprache anzufreunden und Barrieren für zwischenmenschliche Interaktionen zu beseitigen sowie die öffentliche Akzeptanz und Gleichberechtigung zu fördern. Neben ihrer innovativen Lernplattform bieten sie vor allem eine zivilgesellschaftliche Perspektive an,



Peacemakers aus Brasilien, Dr. Ovidio Waldemar, Ibrahim aus Palästina, Roland Wegmüller aus der Schweiz

Die Zeremonie selbst war eine Kombination aus Trauer und Hoffnung, begleitet von der Vorstellung eines gemeinsamen Schicksals und der Verpflichtung, den grossen Opfern beider Seiten einen Sinn zu geben. Es endete mit einem inspirierenden Vortrag des weltbekannten Schriftstellers David Grossman. Auch Grossman hatte einen seiner Söhne im Krieg verloren. Er beendete seine Rede mit den Worten: Es kann weder Ruhe noch Trost für Israel geben, solange es keine Ruhe und Trost für Palästina gibt.

Wie in jedem Jahr sahen sich die 7000 Menschen, die an der Zeremonie teilnahmen, einer grossen und lautstarken Kundgebung von Rechtsaktivisten gegenüber, die sich der Zeremonie widersetzen und die Israelis beschuldigen, Verräter zu sein. Während die Opposition wächst, wächst auch der innere Glaube der TeilnehmerInnen. Das führt zu einer Trennung innerhalb der israelischen Gesellschaft. ■

die auf Gemeinsamkeiten und starke Verbindungen zwischen den Sprachen ausgerichtet ist. Später am Morgen, nachdem wir schweigend, im Geheul der Sirene, zum Gedenken an die israelischen Opfer der verschiedenen Kriege zusammenstanden, fuhren wir in den Norden Israels, um Wafa in ihrem Dorf zu treffen. Wafa, eine israelische arabische Frauenführerin ist in einer alternativen, auf die Stärkung der Frauen konzentrierte Arbeitergewerkschaft organisiert. Die Geschichte, die sie erzählte, war die Geschichte einer Frau, die gegen die israelische Regierung kämpfte, sich für Gleichheit und Rechte einsetzte und gleichzeitig die grossen Kräfte in ihrer Kultur herausforderte. Kräfte, die versuchten, sie an einem erstaunlichen Befreiungsprozess zu hin-

dern. Innerer und äusserer Gewalt und Diskriminierung setzte sie sich mit unglaublicher Zivilcourage, Kreativität und Inklusion entgegen. ■

Donnerstag - 20. April

Am nächsten Tag, während Israel noch seine Unabhängigkeit mit grossen Familien- und Freundschaftsversammlungen feierte, fuhren wir zum Checkpoint, überquerten die Grenze zum Westjordanland, durch das Gebiet C und dann B (die Buchstaben bezeichnen die Zuständigkeit zwischen der israelischen Armee, der palästinensischen Autonomiebehörde und der Mitgerichtsbarkeit), und kamen im palästinensischen Dorf Deir Istya an. Bei der Ankunft begrüsst uns Zohar, ein gewaltfreier Sozialaktivist, und Ayub, der ehemalige Bürgermeister. Deir Istya ist ein sehr altes Dorf in den Bergen von Samaria, wo Oliven und Obstgärten angebaut werden. Die meisten landwirtschaftlichen Flächen des Dorfes wurden von Israel zum Naturschutzgebiet erklärt, wodurch der laufende Anbau eingeschränkt und Neuanpflanzungen verboten wurden. Diese Ländereien sind mehr und mehr von jüdischen Siedlungen umgeben.

Mit dabei war Aviv, ein Kollege von mir und Gründer der israelischen sozial engagierten buddhistischen Sangha. Aviv, ich und andere Mitglieder arbeiten regelmässig in Deir Istya und versuchen, sie bei ihren Bemühungen zu unterstützen, die Menschenwürde zu wahren, bei der Olivenenernte zu helfen und Zeugnis abzulegen von ihrem gewaltlosen, aber hartnäckigen Kampf, die ständige Bedrohung ihres Landes und ihrer Lebensgrundlage zu verringern.

Wir besuchten das neu gebaute Gästehaus für Touristen im Zentrum der Altstadt, die ebenfalls komplett renoviert wurde. Das Gästehaus selbst wird Teil eines agrotouristischen Projekts sein, das auch Mikrofinanzierungen für Familien im Dorf vorsieht - ein Projekt, das von internationalen Gruppen unterstützt wird.

Freitag - 21. April

Am Morgen gingen wir ins Zentrum des „Holy Land Trust“. Samis Bestrebungen, die Gemeinden um Bethlehem zu stärken beeindruckten uns sehr. Er berichtete auch über die verschiedenen Transformationen, die er durchlaufen hat - von der Unterstützung einer Zwei-Staaten-Lösung zu einer Ein-Staaten-Lösung.

Ebenfalls am 21. April fand meine Jukai-Zeremonie statt. Ich empfang von Roshi Barbara Wegmüller die Gelübde der Zen-Peacemaker. Es war ein Moment der Inspiration! Für mich war es wirklich unglaublich, mit lieben Freunden in Bethlehem, der Stadt des Friedens, der Stadt, in der ich meine erste Friedensarbeit begonnen hatte, Jukai zu feiern.

Auf dem Rückweg nach Israel trafen wir einen heute in Deutschland lebenden wohlhabenden Restaurantbesitzer, der sehr oft zu seiner Familie zurückkehrt. Seine Leidenschaft für den kreativen Lebensunterhalt, sein Engagement für seine Familie, seine Offenheit und Freundlichkeit liessen mich spüren, wie nah und ähnlich wir uns sind.

Von Aviv aus fuhren wir nach Süden und überquerten erneut den Checkpoint zur palästinensischen Autonomiebehörde. Dort trafen wir Ali Abu-Awad, ein basisdemokratischer Friedensaktivist, der eine palästinensische gewaltfreie Bewegung namens "Karama" leitet. (arabisch: Würde). Zusammen mit seinem Bruder Haled leitet er auch eine Bewegung namens "Roots" oder "Shorashim" (hebräisch). „Roots“ hat zum Ziel, den Dialog zwischen den israelischen Siedlern und Palästinensern zu fördern, da beide das gleiche Land teilen. Früher arbeitete Ali mit mir in einem Joint Venture namens „Leading Leaders for Peace“ und war auch eines der Gründungsmitglieder des „Bereaved Family Circle“, denn auch Alis Bruder wurde von israelischen Soldaten getötet. Bevor er ein Friedensaktivist wurde, kämpfte er gegen die israelische Besatzung und verbrachte einige Jahre im israelischen Gefängnis.

Bis heute ist Ali der festen Überzeugung, dass jede Seite die Macht haben muss, die Führer von innen heraus zu beeinflussen.

Die Reise ging weiter über Bethlehem nach Beit Jala. Dort beschlossen wir den Tag im Hause von Sami Awad mit einem langen Council Kreis. Sami ist der Gründer des „Holyland Trust“ und hat auch sein Interesse bekundet, Teil unseres südeuropäischen Friedensstifterkreises zu werden. Vor einigen Jahren nahm er auch an den „Auschwitz- Bearing Witness Retreats“ teil und mit Hilfe von Roland und Barbara und der Schweizer Sangha schickt er jeweils Mitglieder seiner Organisation zu den Retreats. ■

Später besuchten wir die Trennmauer, wo unter anderem der berühmte Graffitikünstler Banksy bedeutungsvolle Gemälde malte. Im renovierten Hotel "Walled-Off Hotel", direkt gegenüber der Mauer, besuchten wir die den palästinensischen Künstlern gewidmete Galerie mit der Videoinstallation "Alienation", die sich auf Flüchtlinge und Deportierte konzentriert.

Bei einem Spaziergang durch das Flüchtlingslager Ayda, konnten wir die hoffnungslosen Lebensbedingungen der deportierten Palästinenser spüren. Alles sah vorübergehend aus, beginnend mit dem symbolischen riesigen Schlüssel über dem Eingangstor. Die unbemalten, halb-

bauten Häuser in den überfüllten, die ungeplanten Strassen zeigten die Realität, dass, obwohl siebzig Jahre vergangen sind, die Menschen dort immer noch darauf warten, nach Hause zurückzukehren. ■

Samstag - 22. April

Nach einem wunderbaren Frühstück, das Sami für uns vorbereitet hatte, fuhren wir nach Jerusalem, wo wir die schöne, komplizierte und umkämpfte Stadt von Osten her betraten. Wir konnten bezeugen, wie allmählich aber systematisch die jüdischen Siedlungen zu einem fast untrennbaren Teil der Stadt wurden.

Wir trafen Ibrahim El-Hawa, der uns zu seinem Friedenshaus auf dem Ölberg brachte, bevor wir die Gelegenheit hatten, Jerusalem von Westen her zu sehen und Zeugnis abzulegen von den jüdischen, muslimischen und christlichen Friedhöfen, die gemeinsam vor den heiligen Stätten dieser drei Religionen leuchten.

Ibrahim ist ein hartnäckig engagierter Friedensaktivist. Zusammen mit Partnern gründete er eine Bewegung namens "Children of Abraham". Sie bindet christliche, muslimische und jüdische Religionsführer ein, um gemeinsame Nenner der unterschiedlichen Religionen anzuerkennen. In den letzten zehn Jahren betreibt er im Ölberg sein "Friedenshaus" und bietet jedem, der hier übernachten möchte, kostenlos einen Platz zum Schlafen an. Beim gemeinsamen Kochen und Essen trafen wir Menschen aus Polen, der Ukraine, Brasilien und Japan und erlebten Ibrahims Vision von Inklusivität. Später, als wir durch die

engen Gassen der Altstadt von Jerusalem gingen, konnten wir Zeugnis davon ablegen, dass diese Vision Wirklichkeit werden könnte. Ibrahim würde auch Israelis, PalästinenserInnen und Touristen aus aller Welt persönlich begrüßen, mit ihnen plaudern, ihnen Informationen geben und sie in sein Haus einladen.

Zu Hause hatten wir unsere Abschlussmeditation und teilten unsere Emotionen und Gedanken in unserem kleinen Rat. Die Freundschaft anerkennend, die tiefe Komplexität noch bewusster wahrnehmend, ermutigt durch den Mut und die Kreativität der Menschen, die wir trafen, gelobten wir, weiterzumachen.

Während des köstlichen Essens, das wir gemeinsam zubereiteten, basierend auf den Zutaten, die wir in der Altstadt gekauft hatten, konnten wir nicht aufhören zu lachen, als wir uns an Bernie's Koan erinnerten: "Wenn du zu einer Weggabe kommst - nimm sie!"

Ich frage mich, ob dieses Lachen eine Möglichkeit war, nach fünf intensiven Tagen Spannungen abzubauen, oder ob es unsere Verwirrung angesichts des komplexen Konflikts widerspiegelt, von dem wir Zeugnis ablegten. ■



Jukai Zeremonie von Iris Dotan Katz, in Holy Land Trust center for Non Violence in Bethlehem, mit Sami Awad Roshis Roland, Barbara Salaam, einem Gast. Bild Tani Katz

Eindrücke vom Strassenretreat in Como von Angela Losert, 7. Juni 2018

Als ich heute mein Altglas entsorgt habe, hat gleichzeitig ein Angestellter der Gelateria di Berna kleine und grosse Kartonschachteln auseinandergenommen, gefaltet und in den Schlitz des Sammelcontainers gedrückt. Mit geübtem Auge habe ich sofort gesehen, dass die grösseren Kartons wunderbar geeignet wären, um eine relativ weiche, warme und schneckensichere Schlafunterlage zu bauen. Seit dem Strassenretreat in Como sehe ich jede Kartonschachtel als potentielles bequemes Bett und ich bin beeindruckt wie vielen Kartonschachteln ich täglich auf ihrem Weg zur Entsorgung begegne.

Vieles hat mich an diesem viertägigen Strassenretreat in Como beeindruckt, aufgerüttelt und beschäftigt. Einige Erfahrungen möchte ich gerne mit euch teilen. Gleich zu Beginn sei gesagt, dass die von uns allen gesammelten Spenden an Caritas Como gehen, die sich für die MigrantInnen einsetzen, die an der Grenze Italien Schweiz stecken bleiben. Vor zwei Jahren waren es 10'000-ende, die auf der Strasse lebten. Der Staat stellt kaum Mittel zur Verfügung, Caritas hat innert kurze Zeit Zentren, eine Mensa für kostenlose Mittagessen und mit vielen Freiwilligen Sprachkursangebote aufgebaut, unbegleitete Minderjährige patziert etc. Wir hatten einen sehr guten Eindruck von ihrer Arbeit und waren auch froh, durften wir in der Mensa zu Mittag essen, da die Angestellten in den italienischen Restaurants in diesem historischen nobel-touristischen Ort auf unsere „Bettel“-anfragen meist nur mit verständnislosem Kopfschütteln reagiert haben.

Aber nun von Anfang an....

Wir haben uns in Chiasso am Bahnhof getroffen und zuerst Portemonnaies, Tickets, Handys und weiteres Gepäck im Schliessfach versorgt. Ich empfand es als richtige Erleichterung mit nichts mehr als den Kleidern, einem kleinen Rucksack und einer Wasserflasche zu Fuss nach Como aufzubrechen. Dann wurden wir bei einem letzten gekauften Imbiss in die Regeln des Retreats eingeführt und haben schnell gemerkt, dass unsere Leitung Jürgen Jian aus der Schweiz und Genro aus den USA schon viel Erfahrungen mit Strassenretreats haben. Geblieben ist mir von diesen Regeln zum Beispiel, dass wir nie alleine unterwegs sind: JedeR von uns hatte eineN Partnerin, für den Fall, dass wir nachts auf die Toilette müssen, irgendwo noch in ein Lokal nach Essen fragen, mit Asylsuchenden sprechen. Das heisst, jemand weiss immer wo ich bin. Das gab, wie ich merkte, viel Sicherheit und Rückhalt, die ich noch sehr schätzen sollte. Auch war klar, dass wir nichts Illegales unternehmen würden. Vor allem bei der Auswahl der Schlafplätze hätten

wir gerne auf das eine oder andere lauschige abgeschlossene Areal gebaut, aber da diese nachts verschlossen werden, war es klar, dass dies keine Option sein würden, genau so wenig wie die schönen Parkwiesen, die mit einem Betreten Verboten -Schild ausgezeichnet sind. So teilten wir die weniger schönen Plätze und Wiesen, in denen es oft ein wenig „pisselte“, mit vielen anderen Menschen und Tieren.

Der Plan für den ersten Nachmittag war es, zu Fuss nach Como zu gehen und dort bis am Sonntag vormittags zu bleiben, in dieser Zeit wie die MigrantInnen obdachlos zu leben, nur von dem, was uns gegeben wird. Inhaltliches Ziel war mit den Asylsuchenden auf der Strasse in Kontakt zu kommen und von ihnen über ihre Situation zu erfahren und durch unsere Aktivität auch mit anderen Menschen in Como auszutauschen. Als Multitasking-Projekt-Gartenmanagerin freute ich mich richtig auf drei Tage ohne grosse leistungsorientierte Ziele, die es zu erreichen gibt und ohne parallel gleichzeitig verlaufende Aktivitäten. Die Aufgabe bestand ausserdem ständig darin, Essen und Trinken für uns alle zu organisieren und einen sicheren Schlafplatz zu finden. In den folgenden Tagen bestimmten hauptsächlich die Grundbedürfnisse Essen, Trinken, Schlafen, Hygiene und Toilette unsere Wegwahl. Und wir hielten uns dort auf, wo sich die obdachlosen MigrantInnen auch aufhielten, vor allem auf der Strasse und in der Park- und Freizeitanlage am Lago di Como.

Geleitet haben uns dabei die Grundsätze der Zen Peacemaker-Gemeinschaft, die solche Retreats ins Leben gerufen haben und überall auf der Welt durchführen. Zum einen ist da der Grundsatz des Nicht-Wissens, was heisst jeder Gegebenheit in jedem Moment unvoreingenommen zu begegnen. Der zweite Grundsatz ist „Zeugnis ablegen von der Freude und vom Leid des Moments“, das heisst annehmen was ist ohne zu werten. Praktiziere ich diese beiden Grundsätze, resultiert daraus „rechtes Handeln“ oder auch „heilsames“ oder „soziales“ Handeln. Ich habe in den letzten Jahren Meditationspraxis und im Alltag gemerkt, wie wichtig diese Grundsätze für mein Leben sind und wie hilfreich in schwierigen Momenten. Vorurteile und Erwartungen und das ständige Bewerten von Situationen und Menschen und mir selbst sind meist der Grund warum ich verärgert bin resp. leide. Die vier Tage Strassenretreat bedeuteten für mich ein sehr effizientes Übungsfeld für die Anwendung der Grundsätze in allen Lebenslagen. Freude und Leid wechselten so rasch ab, dass es gar nicht

mehr einfach war meine Befindlichkeit zu bewerten. Meine Erwartungen führten oft nur zu Enttäuschungen. Und der Mut, trotz Abweisung

immer wieder neu und unvoreingenommen auf Menschen zuzugehen und sie um etwas zu bitten, wurde eigentlich immer belohnt.

Individuelle Höhepunkte waren für mich... :

- die Kontakte zu den MigrantInnen, mit denen wir gesprochen haben, die mit uns Essen, ihre Sorgen, aber auch ihre Musik sowie Freude und Hoffnungen geteilt haben.
- die leuchtenden Augen der Menschen, die wir angesprochen haben, wenn sie gemerkt haben, dass wir uns wirklich für sie interessieren und mit ihnen sprechen und Zeit verbringen wollen.
- mein Erfolg beim ersten zaghaften „Bettel-Versuch“ für einen Kaffee und einen Tee bei der Cafébar von Felice an der Porta delle Maraviglie am Morgen früh: die Antwort war schlicht: wie viele Kaffee, wie viele Tee braucht ihr? Und dann gab es noch gezuckerte Croissants. Es gab viel Ablehnung und negativen Antworten beim Bitten um Essen und Trinken, aber es gab ebenso oft viel Grosszügigkeit! Das hat mich wirklich berührt. Es war schliesslich immer genug da und manchmal zu viel, so dass wir wiederum mit anderen Obdachlosen teilen konnten.
- nach einer ungemütlichen fast schlaflosen ersten Nacht in der zweiten Nacht auf einer fast komfortablen Kartonschachtelmatratze schlafen zu können und nicht mehr frieren zu müssen.
- der Zusammenhalt, die Offenheit und die Unterstützung innerhalb unserer Gruppe. Zu merken, dass ich diese Tage nicht alleine schaffen muss und auch nicht kann, aber dass es gemeinsam geht und viel mehr Freude macht.
- das Wetterglück, es hätte ja auch drei Tage regnen können....

Sehr beeindruckt hat mich... :

- wie lange die Tage dauern, wenn es keine grossen Projekte und „nichts zu leisten und nichts zu erreichen“ gibt. Manchmal wurde ich gar von einer Unruhe erfasst, einfach weil ich keine Aufgabe hatte. So gewohnt bin ich es, immer beschäftigt zu sein.
- mich in einem „obdachlosenfeindlichen“ Raum zu bewegen und zu erleben wie schwierig es ist, einen geeigneten und sicheren Schlafplatz zu finden.
- die Parallelwelten in Como zu erleben: auf der einen Seite tolle Geschäfte und Restaurants inmitten einer wunderbaren See- und Bergkulisse mit vielen historischen Palästen und Villen, gelati und Zuckerwatte. Und am gleichen Ort Elend, Obdachlosigkeit, Alkoholismus, Drogenabhängigkeit, Dreck und Trauer. Wie wird es sein, wenn ich wieder einmal nach Como gehe und dann im Restaurant sitze und genieße, statt daran vorbeizugehen und hungrig auf die vollen Teller zu schauen?
- zu sehen, wie viel Verwertbares weggeworfen wird.
- zu erleben wie es ist, wenn ich nicht frei wählen kann, was ich essen will und wann ich essen will. Ich glaube es ist noch gar nicht so lange her seit wir in der westlichen Welt so eine Freiheit und Fülle an Nahrungsmitteln haben..., oder?
- dass ich auf vieles verzichten kann, wenn ich muss ... und vieles jetzt wieder sehr schätze
- wie schön es sein kann, nach dem Retreat erstmals wieder eine Zahnbürste zur Hand resp. im Mund zu haben.
- wie gut doch auch ein sonst verachteter Lipton Yellow-Label Tee schmecken kann, wenn man vorher übermüdet und voller Sorge war, ob es überhaupt ausser Wasser was zum Frühstück gibt. Wie relativ doch alles ist!
- dass ich mich trotz der ständiger Unsicherheit immer sicher fühlte, durch den tollen Zusammenhalt in der Gruppe und auch weil mit jeder Erfahrung auch die Routine im Alltags stieg.

Es war natürlich sehr angenehm zu wissen, dass ich nach vier Tagen wieder nach Hause kann. Und es gab Momente, in denen ich mich gefragt habe, was ich denn da eigentlich mache, wo ich doch daheim im Nest wunderbar aufgehoben sein könnte. Ich bin froh, mich diesen Erfahrungen ausgesetzt zu haben und nun mit diesem Erfahrungsschatz in meinem Alltag weiterzugehen. ■

Veranstaltungen 2019

Bitte finden sie wiederkehrende Angebote der Peacemaker Sanghas auf den Webseiten:

www.peacemaker.ch

<https://www.peacemaker.ch/angebot/>

Retreat Die 5 Buddha-Familien

Vom 1.-7. März in der Spiegel Sangha

Mit Roshi Barbara Salaam Wegmüller **ist ausgebucht!**

Retreat mit Roshi Eve Marko 3.-7. April

Precepts –Spiritualität leben in einer säkularen Welt

Im Seminarhaus alter Steinshof, 8499 Sternenbergr

Anmeldung und Info bei,

Franziska Schneider: franziska@zenpeacemakers.org

Workshop „Heiliger Bimbam“

Mit Clownlehrer Moshe Cohen

Beginn 17.-19. Mai 2019 in Bern

Anmeldungen : b.salaam@bluewin.ch

Kosten: Fr. 180.-

Wir werden „heiligen Bimbam“ mit Hilfe von Naturtheater, Clownsarbeit, Einzel- Zweier- und Dreierimprovisationen veranstalten. Wir werden Elemente des Butoh-Tanzes, Chi Gong, Feldenkrais, Zazen-Meditation, Achtsamkeits- und Stimmübungen praktizieren. Einfache Skills und spontane Interaktionen stehen im Mittelpunkt.

Und: Im Verlauf des zweitägigen Workshops werden wir hart daran arbeiten, uns nicht zu ernst zu nehmen.

Strassenretreat in Bremen 8.-11. August 2019 ist ausgebucht!

Zen Peacemaker Retreat im Seminarhaus Engl 7.-12. Oktober

Mit Roshi Barbara Salaam Wegmüller

Anmeldung und Info: <http://www.seminarhaus-engl.de/>

Zeugnis ablege Retreat in Auschwitz/Polen 1.-10. November 2019

Anmeldung und Info: <https://zenpeacemakers.org/programs/auschwitz-birkenau-bearing-witness-retreat/>

Sanghas, ZPO Angebote

Spiegel-Sangha

Zumbachstr. 28, 3095 Spiegel b. Bern – Kontakt: Barbara Salaam Wegmüller, Telefon 031 972 24 29 – immer Donnerstag, 20.00 h

Aaren Zendo, Bern

Am Läuferplatz 6, 3011 Bern – Kontakt: Roland Yakushi Wegmüller, Telefon 031 972 24 29 – Montag, Mittwoch morgens 7.30 - 8.00 h und Donnerstag, 12.45 - 13.45 h

Meditation in Bern

Kramgasse 68 –Yoga-Raum Ruth Walker, Kontakt: Lilo Spahr, Telefon 079 711 96 94 – mittwochs, 20.30 – 22.00 Uhr, vierzehntäglich - nächste Termine: 20.12.17/10./24.01.18. lilo.spahr@lorraine.ch

Meditation in St. Gallen

Hirtenstr. 6, 9008 St. Gallen – Kontakt: Franziska Schneider, franziska@zenpeacemakers.org – Montag, 19.30 h (Termine anfragen!)

Meditation in Aarau

sarva – Schule für Yoga und Zen, Adalbändli 2, 5000 Aarau – Kontakt: Sara Kokyo Wildi, Telefon 062 823 55 70. Wöchentlich: Dienstag bis Donnerstag, vierzehntäglich auch Freitag und Samstag, diverse Anfangszeiten. (www.sarva.ch)

Meditation in Zürich-Irchel

Praxis Irchel PGI, Winterthurstr. 143, 8057 Zürich – Kontakt: Liselotte Müller, limumei@ggaweb.ch – immer Mittwoch, 18.30 h

Meditation in Zürich

Via Zen Zürich, Hardeggstrasse 15, 8049 Zürich – Kontakt: Jorge Koho Mello & Marga Daien Oppliger